

Zeitschrift:	Zeitschrift für pädagogische Historiographie
Herausgeber:	Pädagogische Hochschule Zürich
Band:	9 (2003)
Heft:	1
Artikel:	Form ever follows function : Jane Addams' Sozialreform und die Architektur Louis Sullivans und Frank Lloyd Wrights
Autor:	Althans, Birgit
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-901865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Form ever follows function

Jane Addams' Sozialreform und die Architektur
Louis Sullivans und Frank Lloyd Wrights

(Red.) Die Erkenntnis, dass Pädagogik weder «autonom» noch dekontextualisiert möglich ist, hat sich nach langer Zeit durchgesetzt. Welchen Bezügen pädagogische Praxis ausgesetzt ist, ist offen. Gesichert sind die engen Bezüge zur Politik, Religion oder Ökonomie. Mit Sicherheit wesentlich weniger bekannt sind die Verbindungen zur Architektur. Der nachfolgende Beitrag (re-)konstruiert diese im ökonomisch, politisch, pädagogisch, sozial wie auch architektonisch wohl spannendsten Ort um 1900, nämlich in Chicago am Beispiel der im allgemeinen noch immer zu wenig bekannten Sozialreformerin und Sozialpädagogin Jane Addams bzw. der Chicago School of Sociology sowie der Chicago School of Architecture.

■ Birgit Althans

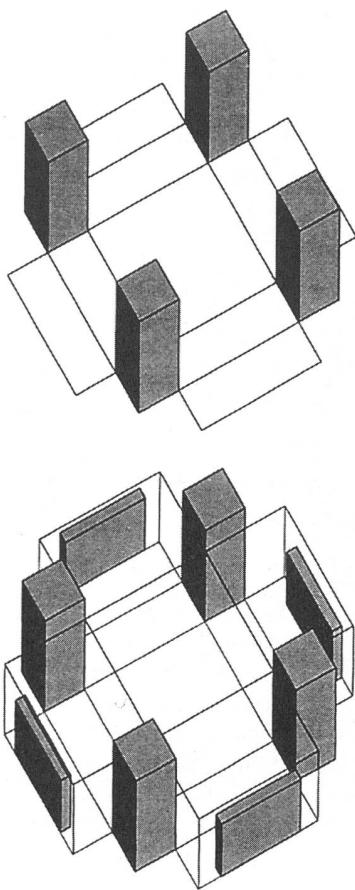
In diesem Artikel sollen die frühen Beziehungen zweier als weit voneinander entfernt geltenden «Chicagoer Schulen» im Zeitraum zwischen 1880 und 1920 rekonstruiert werden. Die Rede ist einerseits von Jane Addams Settlement-Projekt Hull-House, das mittlerweile als wichtige praktische Basis des Chicagoer Pragmatismus George Herbert Meads und John Deweys gilt (Seigfried 1996, 2002), aber auch als Vorläufer der Chicago School of Sociology (Deegan 1988; Lindner 1990; Ross 1991, 1998) angesehen wird. Zum anderen geht es um die Chicago School of Architecture¹. Damit sind aus der Perspektive Architektur vor allem die Aufsehen erregende Architektur Louis H. Sullivans, des «Vaters des Wolkenkratzers», und der weltweit überaus einflussreiche «Prairiehaus-Stil» seines Schülers Frank Lloyd Wright gemeint. Zwei wahrhaftig weit auseinander liegende Stilrichtungen, zwei einander komplementär entgegengesetzte Welten, so scheint es auf den ersten Blick: hier die Luxusarchitekten des «Golden Age», die in Chicago die Geschäfts-, Büro-, und Privathäuser derjenigen bauten, die sich in ihren Unternehmen an der billigen Arbeitskraft anderer bereicherten, deren sozialer Notlagen sich wieder-

um Jane Addams in ihrem Settlement in den Slums von Chicago annahm. Gerade in ihrer sozialreformerischen Intention, ihrer gesellschaftspolitischen Vision und ihrer Vorstellung von einer originär amerikanischen Demokratie verbindet Jane Addams jedoch einiges mit Sullivan, mehr jedoch noch mit Wright, wie dieser Artikel zeigen wird. Mit dem Vergleich der beiden Chicagoer Schulen ist die Intention verbunden, Jane Addams' Settlement-Arbeit unter dem Leitmotiv der Chicago School of Architecture – *form follows function* – einmal ganz anders zu betrachten und Addams als Re-Formerin ihrer räumlichen Umwelt zu präsentieren.

Ich beginne zunächst 1.) mit einer Erläuterung der Sullivanschen Formel *form follows function* und einer Rekonstruktion der Beziehungen Wrights zum *domestic discourse* und des *civic housekeeping* der Hull-House-Reformerinnen und möchte 2.) Jane Addams' Settlement-Projekt Hull-House aus der Perspektive der Chicagoer Architektur als *Re-performance* betrachten, um dann 3.) die Verschränkungen der beiden Diskurse zusammenzufassen.

1. Die Amerikanische Fröbel-Rezeption und ihre Auswirkung auf die Chicagoer Architektur: Sullivans Kindergarten Chats und Wrights Prairiedächer

Der erste zentrale gemeinsame Bezugspunkt zwischen den so unterschiedlichen Projekten der Sozialreformerinnen und der Chicago School of Architecture ist überraschenderweise die Erziehungsphilosophie Friedrich Fröbels. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Fröbels Theorie und Methode der Kleinkinderziehung in den Vereinigten Staaten breit rezipiert. Natürlich waren es vor allem die amerikanischen Frauen – theoretisch angeregt von den deutschen «Fröbel-Missionarinnen» wie etwa Bertha von Mahrenholtz-Bülow –, die sich für Fröbels Methoden interessierten. Sie sahen in der Kindergarten-Bewegung eine Möglichkeit, am öffentlichen, am politischen Diskurs teilzunehmen, ohne dadurch ihren Status als Mutter zu verletzen (Allen 1996, 2000; Jackson 2000, S. 62f.). Trotz Fröbels eher traditioneller Auslegung der Frauenrolle liess sich der Kindergarten-Diskurs mit den politischen Ansprüchen des Feminismus verschränken und bot den Frauen die



Froebel blocks as generators of architectural form.
In: Paul Laseau/James Tice: Frank Lloyd Wright. Between Principle and Form. New York 1992, S. 17

Möglichkeit, unter dem Banner der «geistigen Mütterlichkeit» ihrer sozialreformerischen Mission nachzugehen und ihre Tätigkeitsfelder über das Haus hinaus auszudehnen.

Es gab jedoch noch andere diskursive Vernetzungen. So erwiesen sich der pantheistische Fröbelsche Naturbegriff und sein System der Kinderziehung – die das Kind mittels aus seinem Studium der Kristallographie entwickelten Spielsachen oder «Gaben» dazu erzog, sich als Teil eines harmonischen Ganzen zu empfinden, schon frühzeitig die geometrische Struktur der Dinge zu erkennen und die eigene Beziehung zur Natur auszuloten – als mit der Philosophie des amerikanischen Transzendentalismus kompatibel. Der Transzendentalismus, zu dessen bedeutendsten Vertretern Ralph Waldo Emerson, Henry David Thoreau, aber auch die Feministin Margaret Fuller zählen, spielte eine grosse Rolle in der amerikanischen Architekturtheorie, in der man Ende des 19. Jahrhunderts versuchte, einen originär amerikanischen Architekturstil zu entwickeln (Kruft 1986). Der immer wieder zitierte Appell am Ende von Emersons wohl berühmtesten Essay *Nature* (1838) «Build, therefore, your own world» wurde von Architekten wie Louis Sullivan und Frank Lloyd Wright überaus wörtlich genommen, wie die nächsten beiden Teile-Abschnitte zeigen.

1.1. Form follows function, Kindergarten Chats und The Autobiography of an Idea: Louis Henry Sullivans Architekturtheorie

Der als «Vater des Wolkenkratzers» bekannte, in Boston geborene irische Migranten-Sohn Louis Henri Sullivan (1856–1924) gilt zusammen mit Frank Lloyd Wright als einer der einflussreichsten und originalsten Architekten der Chicagoer Schule. Sullivan ist zugleich einer der wichtigsten Architekturtheoretiker, der unter anderem die Beziehungen zwischen Natur und Funktion in der Architektur, aber auch zwischen Architektur und Erziehung fokussierte, die er in seinen beiden Hauptwerken *Kindergarten Chats* (1901) und *The Autobiography of an Idea* (1924) erläuterte. Nicht nur im Titel des ersten Buchs – *Kindergarten Chats* – erweist Sullivan Fröbel seine Reverenz. Beide Bücher zeigen Sullivans Auffassung von Architektur und einer adäquaten Erziehung des Menschen als eng miteinander verquickt. In den *Kindergarten Chats*, in denen er unter anderem seine berühmte Formel *form ever follows function* entwickelt, präsentierte er die Folgen einer mangelhaften Erziehung für einen Architekten: In einem fiktiven Dialog mit einem Architekturstudenten zeigt Sullivan diesem auf, dass er aufgrund seiner unzureichenden Erziehung einen langen Leidensweg des «Verlernens» und der geistigen Erneuerung gehen muss, um zu einer engen Verbindung mit der Natur zu kommen, die für den Architekten unerlässlich ist. In *The Autobiography of an Idea* (1924) beschreibt Sullivan dagegen ein gelungenes Beispiel: seine eigene «Erziehung zur Natur» und zum Gebrauch der Sinne durch seinen deutschen Grossvater, der sich an den Fröbelschen Prinzipien und an Jean-Jacques Rousseaus *Emile* orientierte. Sullivan interpretierte die grossväterlich-Fröbelsche Erziehung nachträglich als Quelle für die Entwicklung seiner primordialen Instinkte, Basis seiner ästhetischen Empfindsamkeit und intellektuellen Entwicklung, deren Synthese sich später in der «lyrischen», heroischen, aber auch in der rationalen Qualität seiner Bauten widerspiegeln sollte. Dennoch muss an dieser Stelle einmal die verführerische Qualität konstatuiert werden, die der Fröbelsche Diskurs offensichtlich für die nachträgliche autobiographische Legendenbildung um den prominentesten amerikanischen Architekten hatte. Der Bezug auf Fröbel legitimierte sowohl einen von den Normen der Gesellschaft abweichenden Selbstentwurf der Person des Architekten wie gleichzeitig auch die Entwicklung eines ebenso divergierenden Stils in der zeitgenössischen Architektur – stets mit dem Verweis auf die universellen Gesetzmäßigkeiten der Natur. Dies gilt für Sullivan wie auch für Wright, wie wir noch sehen werden.

Sullivan übertrug seine gewissermassen mit der grossväterlichen Muttermilch aufgesogenen Prinzipien der strengen Naturbeobachtung direkt auf seine Bauten. Auch ein Hochhaus folgte seiner Auffassung nach in seiner ausgestalteten Form vor allem seiner «naturgemäßen» Funktion: «outward ap-

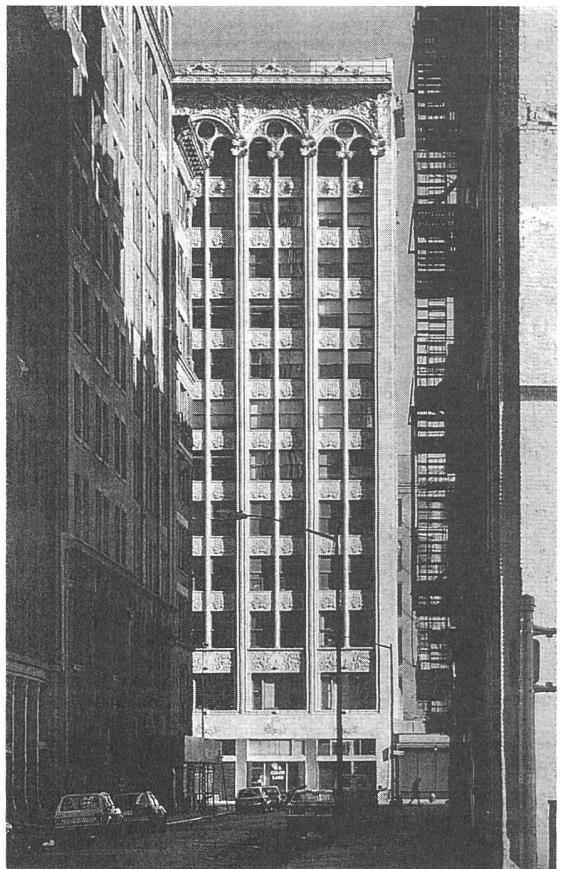
pearances resemble inner purposes. For instances: the form, oak-tree, resembles and expresses the function, oak; the form, pine-tree, resembles and indicates the function, pine; the form, horse, resembles and is the logical output of the function, horse» (Sullivan 1901/1979, S. 43).

Gleiches musste für ein Hochhaus gelten, wie er 1896 in seiner berühmt gewordenen Streitschrift *Das grosse Bürogebäude, künstlerisch betrachtet* ausführte: «Welches ist das Hauptmerkmal des grossen Bürogebäudes? Und wir antworten sofort: Es ist sehr hoch. Und diese seine Höhe ist, vom Künstler aus gesehen, sein erregendes Merkmal. Sie ist der mächtig schwingende, aufrufende Orgelton. Und das Gebäude hinwiederum muss den Dominantakkord dieses Tones, der die Vorstellung reizt, zum Ausdruck bringen. Es muss hoch sein – jeder Zoll an ihm muss hoch sein. Die Kraft und die Höhe müssen in ihm sein – der Glanz und der Stolz der Begeisterung. Bis ins kleinste muss es stolz und jubelnd sein, muss sich emporrecken in reinem Frohlocken darüber, dass es vom Boden bis zum höchsten Punkt eine Einheit bildet, in der keine einzige Linie von der Richtung abweicht – dass es die frische, unerwartete, ausdrucksvolle Überwindung der nüchternsten, finstersten, abstossendsten Verhältnisse darstellt» (Sullivan 1896/1999, S. 142).

Muss eine solche Aussage im Chicago der Sweatshops und Einwanderer-Slums, in denen zur gleichen Zeit Jane Addams sozialreformerisch wirkte, nun als überaus zynisch oder ignorant aufgefasst werden?² Nicht unbedingt. Für Sullivan war gerade ein Hochhaus, ein grosses Bürogebäude, keineswegs das repräsentative Symbol eines Unternehmens auf dem Gipfel seiner Macht. Es war im Gegenteil Ausdruck einer «lebendigen Architektur», die ihrerseits ein Ausdruck eines demokratischen Geistes sei: «I say that a certain function, aspirant democracy, is seeking a certain form of function, democratic architecture, and will surely find it» (Sullivan 1901/1979, S. 99).

Für ihn lag die Aufgabe des Architekten gerade darin, die Bedeutung des Hochhauses als «hideous example of business malpractice, and therefore antisocial behavior, flagrant abuse of power» (Sullivan 1896, zit. in: Twombly 2000, S. 33) zu transformieren, es neu zu definieren, ihm seine natürliche Form zu geben. Um seinem natürlichen Potenzial zu entsprechen, musste es seinem Eigentümer entfremdet und zum Symbol eines kollektiven freien Geistes werden, Produkt der demokratischen Natur.

Sullivan verfolgte seine ideellen Prinzipien in seinen Bauten bis ins Detail: Nicht nur Bürogebäude, sondern auch Banken waren ihm Symbol für einen demokratischen Verkehr zwischen gleichberechtigten Individuen; jeder Ziegel drückte aus, dass er Teil eines harmonischen Ganzen war. Bei der Betrachtung der Sullivanschen Ornamentik macht der Beobachter oft die überraschende Erfahrung, dass «die Dinge zurückblicken», wie Walter Benjamin es in seiner *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*



Louis H. Sullivan, Bayard (Condict) Building, New York.
In: James O'Gorman: *Three American Architects – Richardson, Sullivan and Wright 1865–1915*. Chicago/London 1991, S. 103

beschrieb: Sullivans Karyatiden schauten nicht in die Unendlichkeit, sondern blickten dem von unten zu ihnen Aufschauenden direkt ins Gesicht.

Dennoch muss man konstatieren, dass Sullivans demokratische Ideale letztlich abstrakt blieben: Er liebte die Menschheit als solche, aber verachtete das konkrete Individuum in Gestalt seiner Klienten, deren alltägliche Bedürfnisse er nicht verstand. Dies kostete ihn letztlich seine Karriere und machte ihn zur tragischen radikalen Gestalt (Twombly 2000, S. 71). Ganz anders verhielt es sich da bei seinem Schüler Frank Lloyd Wright.

1.2. Frank Lloyd Wrights Adaption der Fröbelschen Gaben und des Domestic Discourse: Prairiehaus-Stil und Usonisches Haus

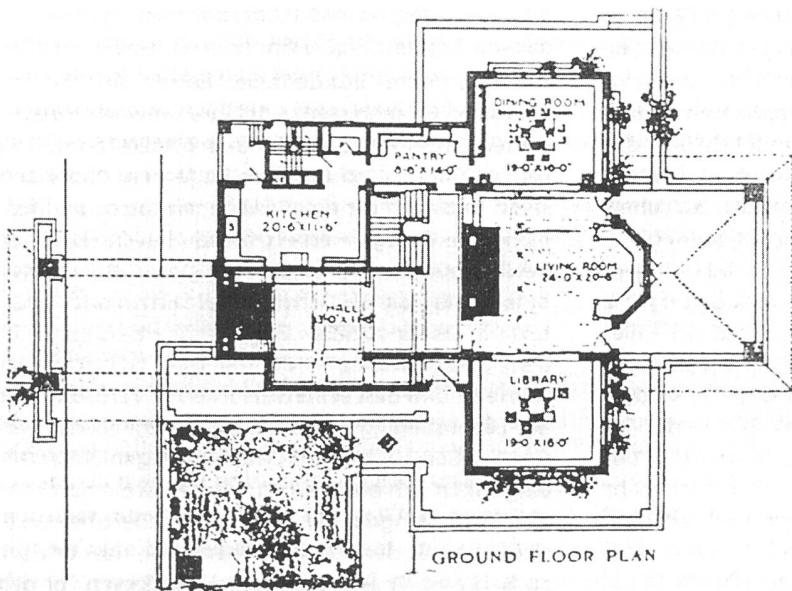
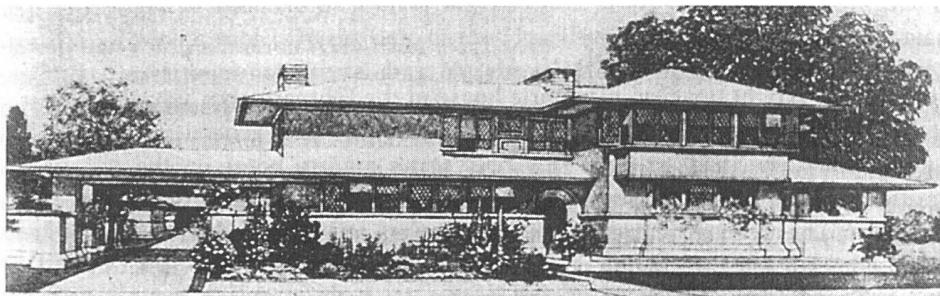
Auch Sullivans Schüler Frank Lloyd Wright (1867–1959), sicher einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendste Architekt des 20. Jahrhunderts, nennt die Fröbelschen Spielgaben als wichtigste Inspirationsquelle seiner Kindheit: «Mehrere Jahre sass ich an dem kleinen Kindergartentisch, über den sich im Abstand von 10 cm Längs- und Querlinien zogen, so dass lauter 10 cm-Quadrat entstanden; dort spielte ich unter anderem auf diesen <Einheitslinien> mit dem Quader (Würfel), dem Kreis (Kugel) und dem Dreieck (Tetraeder oder 3-seitige Pyramide) – es waren glatte Ahornklötze.

Scharlachrote Pappdreiecke (60° - 30°), 5 cm lang an der kurzen Seite, mit weisser Unterseite, waren glatte Dreickssektionen, mit denen ich nach eigener Phantasie Muster legen – Entwürfe machen konnte. Später musste ich mit anderen Mitteln Entwürfe machen. Aber die glatten Pappdreiecke und Ahornklötzte waren am wichtigsten. Noch heute fühle ich sie in meinen Fingern» (Wright 1957, zit. in: Kief-Niederwöhrmacher 1983, S. 19).

So problematisch diese nachträglich verklärende Darstellung und angebliche Ursprungserfahrung ist, sie hat eine lange Reihe von Versuchen der Architekturtheorie veranlasst, Wrights Erfahrung mit Fröbels Spielgaben und ihren Ausdruck in seiner Architektur zu rekonstruieren (Wilson 1967; MacCor-mac 1968; Kaufmann 1981, 1982). Überzeugend ist die dabei entwickelte These, dass Wright schon sehr früh das Wesen der Abstraktion erfuhr, sowie die Möglichkeit, jede Erscheinungsform auf ihre Grundformen zu reduzieren. Mir scheint bei all diesen Be-trachtungen nur etwas in den Hintergrund zu geraten, dass Wright immerhin schon sieben Jahre alt war, als er mit Fröbels Prinzipien konfrontiert wurde, was ihm vielleicht von vornherein einen freieren, kreativeren Zugang zur Fröbelschen Methode ermöglichte. Wright scheint auch die Prinzipien der Disziplin sehr klar begriffen zu haben, die Fröbel selbst bei der Entwicklung seines Erziehungssystems leitete: die Kristallographie und ihre Erkenntnisse vom Aufbau der inneren Struktur der Dinge, der

Gesetzmässigkeiten ihrer Gestalt, ihrer Winkel, Achsenkreuze, Spiegelachsen und der Gesetze der Lichtbrechung. All diese Elemente der natürlich gegebenen geometrischen Struktur der Körper, die die Fröbelschen Prinzipien lehren, wurden in Wrights sogenanntem Prairiehaus-Stil (1893–1910) sichtbar: grosse Einfamilienhäuser mit weit über-hängenden Dächern, die die Horizontale betonen, sich mit verschiedenen Terrassen dem Verlauf der Landschaft anpassen und aus natürlichen Materialien gebaut sind (Holz, Stein). Wright versuchte da-bei, die Trennung von innen und aussen aufzuheben und betonte im Inneren besonders den Kamin, den *fire-place*, das traditionelle Zentrum der alten amerikanischen Farmhäuser – und folgte damit auch den Anforderungen des *domestic discourse*.

Der Begriff des *domestic discourse* wurde von der Historikerin Dorothy Ross (1991, 1998) geprägt, die damit Diskussionen zusammenfasst, die in England und Amerika seit dem 18. Jahrhundert geführt wurden und in den USA bis zum Ersten Weltkrieg eine grosse Rolle spielten: Das Haus galt dabei als privile-gierter moralischer Ort, Raum der weiblichen Natur und Ort der Kinderaufzucht und Erziehung. Hier wurde dem Lernen durch Erfahrung grosse Bedeu-tung zugemessen und man ging dabei davon aus, dass die Kinder unter anderem durch ihre Umge-bung geformt wurden. Wright machte sich diesen Diskurs bei seinen revolutionären Entwürfen für Einfamilienhäuser durchaus zunutze und begann



Frank Lloyd Wright: Home in a Prairie Town.
In: James O'Gorman: Three American Architects – Richardson, Sullivan and Wright 1865–1915. Chicago/London 1991, S. 134

schon in den Prairiahäusern damit, die traditionelle Raumaufteilung zu verwerfen und den zentralen Innenraum immer mehr auszudehnen, um dem Zusammenleben der Familie mehr Raum zu geben. Er folgte damit wie auch bei seinen Dachkonstruktionen den Prinzipien der japanischen Architektur mit ihren flexiblen Schiebewänden. Wright war daran gelegen, «to destroy the box», die traditionelle Verschachtelung der Wohnhäuser zu verlassen und stattdessen neue Lebensräume für neue Menschen zu schaffen und dabei die Erkenntnisse des Maschinenzeitalters und seiner neuen Baustoffe zu nutzen.

Er reflektierte diese Prinzipien erstmals öffentlich in einem Vortrag 1901, *The Art and Craft of Machinery*, in Jane Addams Hull-House. Seiner Ansicht nach war es Aufgabe des Architekten, neue Materialien kreativ zu nutzen, um eine neue Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt zu kreieren. Jane Addams griff seine Ausführungen auf, wie in ihrem 1902 erschienenen Aufsatz *Educational methods* deutlich wird, in dem sie überlegte, welche pädagogischen Methoden und welche Curricula es zu erfinden galt, um das Weiterbildungsinteresse von Fabrikarbeitern zu wecken, deren tägliche Erfahrung durch die Arbeit und Kommunikation mit Maschinen geprägt war (Addams 1902a).

Aber auch Wright korrespondierte in seiner Arbeit mit den neuen Erkenntnissen und Forderungen der Frauenbewegung. Er trug nicht nur im Hull-House vor, er baute auch ein Haus für eine Freundin von Jane Addams (das Susan Lawrence Dana-Haus) und schrieb das Vorwort für Ellen Keys *Jahrhundert des Kindes*, das seine Lebensgefährtin Mamah Cheney übersetzte³. In seinen Usonischen Häusern, die er in der Periode von 1930–41 baute, wird auf die neue Rollendefinition der Frau explizit eingegangen: «Die bei den Prairiahäusern an der Hausrückseite gelegene Küche wandert bei den Usonischen Häusern mit der Verbesserung der sozialen Stellung der Frau ins Zentrum des Hauses. ... Beim Willey-Haus, z.B. ist die Küche durch ein brüstungshoch offenes Regal und eine brüstungshoch offene Tür zum Esstisch und damit zum Wohnbereich geöffnet und nur durch eine Verglasung gegen Geruch etc. abgetrennt. So nimmt die Hausfrau in Wrights Usonischem Haus am Familienleben grösseren Anteil. Beim Hanna-Haus, z.B. ist es ihr möglich, von der Küche aus sowohl den Eingangsbereich als auch die Kinder beim Spielen und die Essecke zu überblicken» (Kief-Niederwöhrmacher 1983, S. 147f.).

Mag es auch aus heutiger Sicht zynisch klingen, die Stellung der Frau durch eine Verlagerung der Küche ins Zentrum des Hauses zu verbessern – niemand hat das bissiger karikiert als der französische Filmregisseur Jacques Tati in *Mon Oncle* –, so darf man doch nicht verkennen, dass Wright in der Tat einigen Forderungen der Frauenbewegung der Jahrhundertwende folgte. Es gab jedoch noch mehr Parallelen zwischen Sullivan, Wright und Jane Addams, wie wir gleich sehen werden.

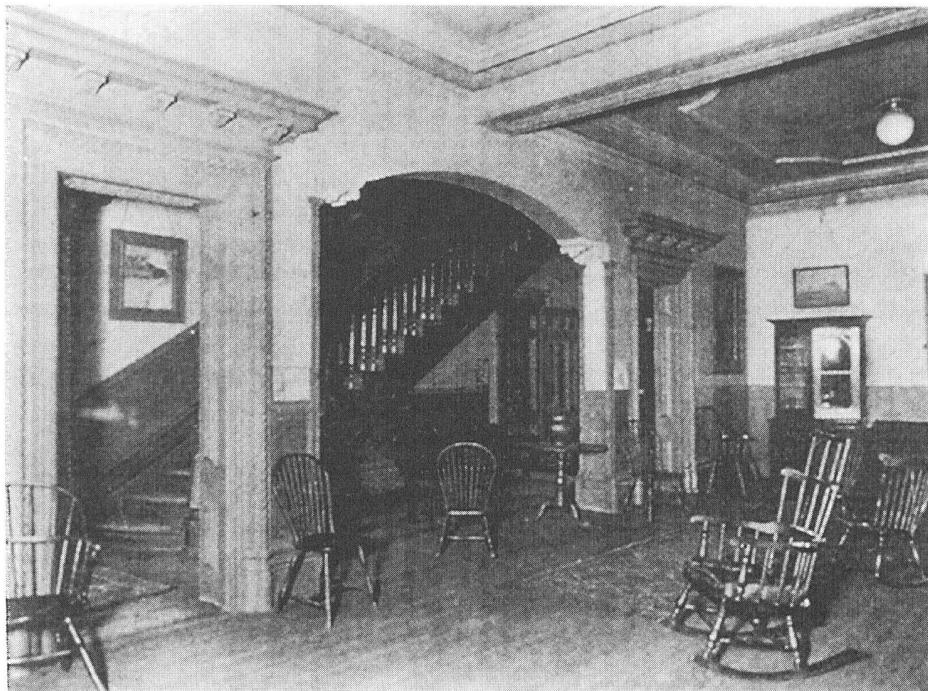
2. Neue Perspektiven der Historiographie: Jane Addams' Settlement-Projekt Hull-House als Re-formance

Die Sullivansche Formel *form ever follows function* muss im Falle des Settlement-Projekts Hull-House auf ein anderes Feld übertragen werden – das der sozialreformerischen Aktivität. Auch Addams nahm Einfluss auf ihre unmittelbare räumliche Umgebung. Sie re-formierte sie. Ihr Fokus lag beim «formen» jedoch mehr in der direkten Interaktion mit den Nachbarn und den Bewohnerinnen des Settlements.

Die amerikanische Theaterwissenschaftlerin Shannon Jackson hat zur Beschreibung der sozialreformerischen Tätigkeit Jane Addams' den Begriff «re-formance» vorgeschlagen. Sie eröffnet mit ihrer akribischen Studie *Lines of Activity. Performance, Historiography, Hull-House-Domesticity* eine gänzlich neue Perspektive, indem sie die sozialreformerischen und sozialpädagogischen Aktivitäten im Hull-House-Settlement mit Mitteln der Performance- und Ritualforschung untersucht und mit historiographischen Ansätzen verbindet. Jackson beschreibt die Gründung von Hull-House durch Jane Addams und ihre Freundin Julia Lathrop im Jahre 1889 als Eröffnung einer Bühne, die es erlaubte, den sozialen Notlagen ihrer unmittelbaren Nachbarn einen Raum zu verschaffen, sie einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und ihnen dort mit kreativen Lösungsvorschlägen zu begegnen. Jackson weist auf die etymologische Nähe zwischen dem englischen *reform* (= «umformen, umgestalten oder -bilden»), aber auch «sich umformen, sich neu gestalten») und *perform* (= «Dienst verrichten, arbeiten», aber eben auch «aufführen, darstellen») hin: Im Englischen bedeutet *to reform*: «form again, convert into another and better form», *perform* dagegen «to finish, bring about, carry out, construct, go through formally»⁴. Beide Wörter fassen Addams' und Lathrops Aktivitäten in Hull-House treffend zusammen.

Reform

Die Hull-House-Gründerinnen liessen sich in den Slums von Chicago nieder, um ihre Umwelt umzgestalten, sie in eine «neue und bessere Form» zu bringen, aber auch mit dem Begehrten, dabei sich selbst und auch die eigene Lebensweise neu zu formen. Wie George Herbert Mead 1907/08 in seiner Beschreibung der Funktion des «Social Settlements» betonte, lag die Effektivität «des Settlement-Arbeiters» in seiner sozialen Zugehörigkeit. «Dass er in dem Gemeinwesen, in dem er lebt, zuallererst zu Hause ist und dass seine Versuche zur Verbesserung der Lebensbedingungen um ihn herum ebenso wie seine wissenschaftlichen Untersuchungen dieser Bedingungen sich aus diesen unmittelbaren menschlichen Beziehungen, diesem Nachbarschaftsbewusstsein, also aus dem Umstand herleiten, dass er dort zu Hause ist. Er lebt dort weder um Seelen vor der



Hull-House parlor.
In: Shannon
Jackson: *Lines of Activity. Performance, Historiography, Hull-House-Domesticity*. Ann Arbor 2000, S. 49

Verdammnis zu retten noch um ihre Symptome zu untersuchen. Doch er sieht sich in der Lage, intelligenter mit dem Elend in seiner Umgebung umzugehen und es besser zu verstehen, weil er dort zu Hause ist» (Mead 1987, S. 392).

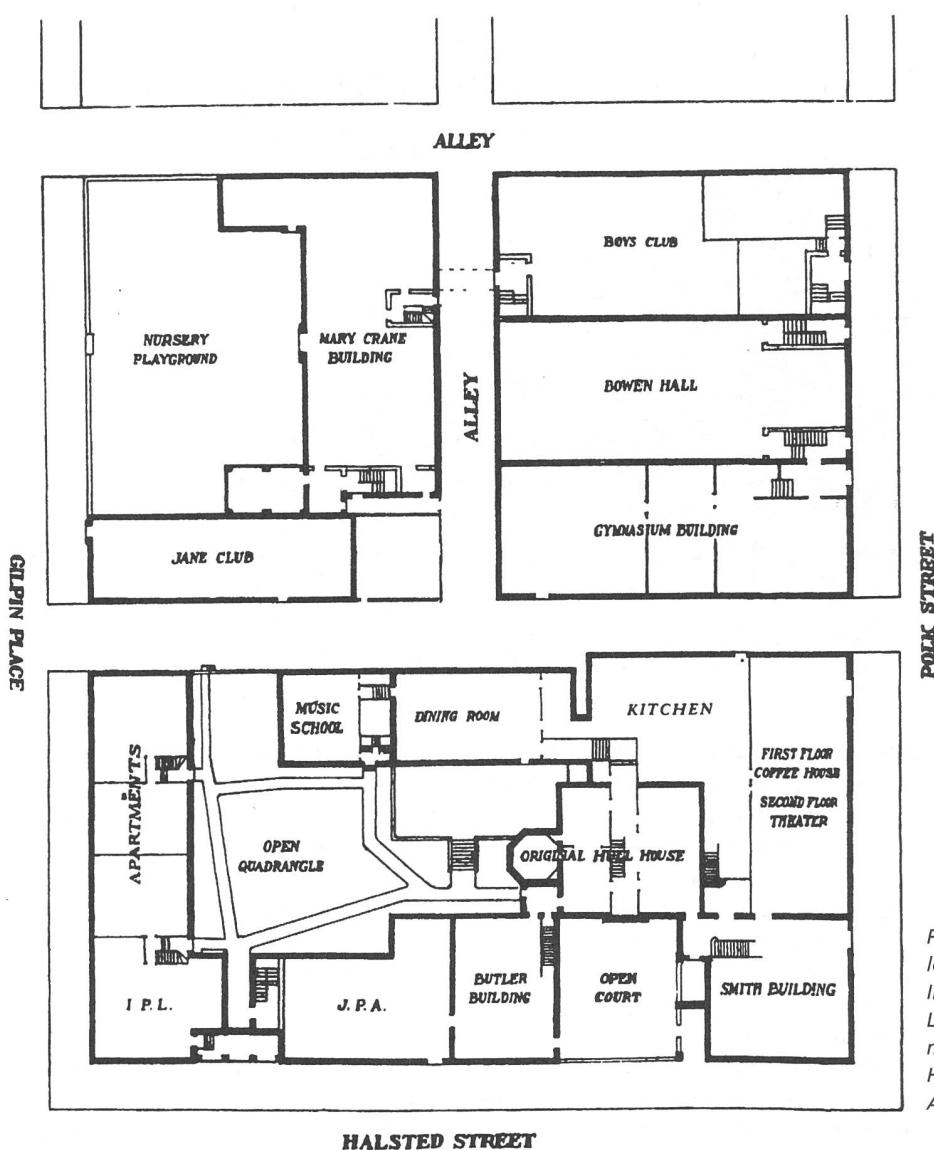
Wie Jane Addams selbst wiederholt kritisch bemerkte (Addams 1902b, 1910/1998), verlangte dies vor allem ein Hinterfragen der eigenen moralischen Voreingenommenheiten, dem natürlichen Resultat von Klassen- und Geschlechtszugehörigkeit. In der täglichen Nachbarschaftsarbeit in Hull-House galt es, diese in Frage zu stellen, zu überwinden und neu zu formulieren. Addams war mit ihrer in ihrem Frühwerk *Democracy and Social Ethics* (1902) dargestellten Methode des «inquiry as perplexity», der Konfrontation mit der eigenen Irritation über die «Andersheit der anderen», den Pragmatisten William James und John Dewey sehr nahe, wie Charlene Haddock Seigfried (2002) überzeugend darlegt.⁵ Addams präsentierte in ihren Schriften jedoch weniger eine theoretische Herleitung ihrer Begrifflichkeit, sondern bevorzugte eine eher praktische und anschauliche Darstellung ihrer Anwendung in der Praxis durch Beispiele: «The subject of clothes indeed perplexes the visitor constantly, and the result of her reflections may be summed up somewhat in this wise: The girl who has a definite social standing, who has been to a fashionable school or to a college, whose family lives in a house seen and known by all her friends and associates, may afford to be very simple, or even shabby as to her clothes, if she likes. But the working girl, whose family lives in a tenement, or moves from one small apartment to another, who has little social standing and has to make her own place, knows full well how much habit and style of dress has to do with her position. Her income goes into her clothing, out of all pro-

portion to the amount which she spends upon other things. But, if social advancement is her aim, it is the most sensible thing she can do. She is judged largely by her clothes. Her house furnishing, with its pitiful decorations, her scanty supply of books, are never seen by the people whose social opinions she most values. Her clothes are her background, and from them she is largely judged» (Addams 1902b/2002, S. 19f.).

Auf Seiten der Sozialreformerinnen gab es also die Forderung nach Bereitschaft zur permanenten Erschütterung der eigenen Denk-Gewohnheiten und zur steten Reflexion dieser «perplexity». Um auf der anderen Seite der reziproken Nachbarschaftsbeziehung im Settlement eine Veränderung der irritierenden *habits* der Migrantenfamilien zu ermöglichen – wozu neben den Kleidungsgewohnheiten auch differierende Standards in Kindererziehung, Trinkgewohnheiten und sexuellen Praktiken, Körperhygiene und im Umgang mit Lebensmitteln zählten –, wählten Addams, Lathrop und die anderen Settlement-worker laut Jackson (2000) eine neuartige Methode: Die eigene Lebensweise wurde für die Nachbarschaft zu einer kontinuierlichen Performance umgestaltet; Hull-House wurde zum öffentlichen Raum, zur Bühne des bisher überaus privaten Spektakels der Haushaltsführung der bürgerlichen Frau. Addams dokumentierte in ihren Schriften die langsame Transformation des öffentlich aufgeführten *domestic discourse* als Theorie des *civic housekeeping* (Addams 1903/1930). Dies führt nun zum zweiten genannten Bestandteil der *re-formance*.

Perform

Zu den ersten Diensten am Nächsten in der Nachbarschaft, aber auch zur Aufführung des *domestic*

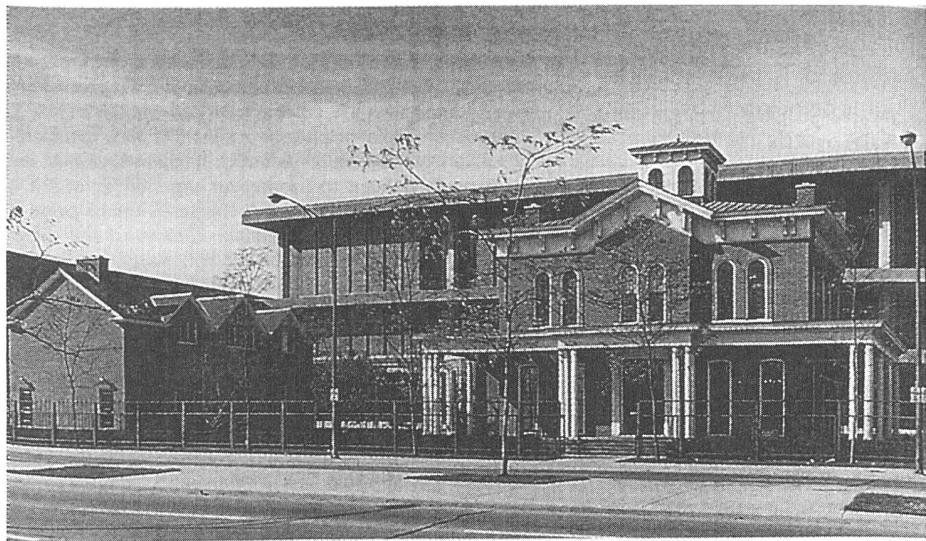


Plan des Hull-House Settlement 1963.
In: Shannon Jackson:
*Lines of Activity. Performance, Historiography,
Hull-House-Domesticity.*
Ann Arbor 2000, S. 20

discourse gehörte im Hull-House die Einführung einer rituellen Teestunde an jedem Donnerstag – seit Jane Austen die signifikante Aufführung wohlerzogener Damenhaftigkeit. Aus der Performance des *Afternoon-teas* im Hull-House resultierte nicht nur der Hull-House-Woman's Club, sondern auch die ersten grundlegenden kommunal- und sozialpolitischen Forderungen des Settlements. Beim entspannten, aber offensichtlich durchaus spitzbüngigen nachbarschaftlichen Gespräch über Haushaltsangelegenheiten beim Tee wurden nicht nur die Differenzen in der Lebensführung, sondern auch die eklatanten Missstände deutlich: «A woman's simplest duty, one would say, is to keep her house clean and wholesome and to feed her children properly. Yet if she lives in a tenement house, as so many of my neighbours do, she cannot fulfill these simple obligations by her own efforts because she is utterly dependent upon the city administration for the conditions which render decent living possible. Her basement will not be dry, her stairways will not be fireproof, her house will not be

provided with sufficient windows to give light and air, nor will it be equipped with sanitary plumbing, unless the Public Works Department sends inspectors who constantly insist that these elementary deficiencies be provided» (Addams 1910, S. 21).

Aus den in den Teenachmittagen ermittelten Bedürfnissen der Nachbarn entstehen im Hull-House nicht nur Appelle an die Kommunalbehörden und wissenschaftliche Dokumentationen wie die 1895 publizierten *Hull-House Maps and Papers* über die soziale Situation und die Migrationsstruktur in der unmittelbaren Chicagoer Nachbarschaft, sondern auch selbstorganisierte Clubs für Jugendliche, für Arbeiter- und Arbeiterinnen, für diverse Ethnien und Nationalitäten sowie politische Debattierclubs. Zusätzlich entstehen Service-Einrichtungen der Hull-House-Bewohnerinnen für die Nachbarschaft: Der Beginn der Settlement-Pädagogik lag im Kindergarten Fröbelscher Prägung, mit dem die Settlement-Bewohnerinnen auf eines der dringendsten Bedürfnisse ihrer ganztags arbeitenden Nachbarschaft, die Beaufsichtigung ihrer Kinder, reagierten.



Jane Addams Hull-House Museum.
In: Shannon Jackson:
Lines of Activity. Performance, Historiography, Hull-House-Domesticity. Ann Arbor 2000

Dem folgte eine *Nursery*, ein *Coffee-house*, eine Gemeinschaftsküche, ein Heim für ledige Arbeiterinnen, eine Turnhalle, ein Spielplatz. Aus diesen Aktivitäten resultierte ein wachsendes Bedürfnis nach räumlicher Expansion. Im Jahre 1963, kurz vor seinem Abriss, wies der Settlement-Komplex, der sich um das ursprüngliche Hull-House gebildet hatte, sechzehn verschiedene Gebäude auf – *form follows function*.

Das Gleiche lässt sich auch von den *residents*, den ständigen Settlement-Bewohnerinnen berichten. Aus ihrer täglichen Arbeit, ihren «lines of activities» (Addams im Vorwort zu *Twenty Years at Hull-House*), entstanden im Lauf der Zeit wichtige Institutionen und Organisationen der sozialen Arbeit; öffentliche Positionen wie die Präsidentschaft Julia Lathrops bei der *National Conference of Social Workers*, die Leitung der *League for the Protection of Immigrants* und des *Children's Bureau* sowie akademische Posten. Das Hull-House selbst wurde ein weltweit anerkannter Ort für gesellschaftlich relevante öffentliche Vorträge, wo neben Dewey und Mead auch lokale Größen wie Industriemagnaten oder Architekten wie Frank Lloyd Wright sprachen; es wurde zu einer Institution, zur Chicagoer Touristenattraktion.

Hull-House als *Re-performance* formte also nicht nur seine Bewohner und die räumliche Umgebung seiner Nachbarschaft, sondern auch die Nachbarn selbst – und dies vor allem durch seine Theater-Clubs, wie Jackson (2000) in ihrer Analyse von Interviews und Tagebüchern früherer «Nachbarn» überzeugend nachweist. Ein früheres Mitglied des Hull-House Theater-Clubs, Dorothy Sigel, drückte es so aus: «We never felt that we were being ‹taught› anything. It's only when I look back now that I realize Miss Nancrede was teaching us manners. But she didn't ‹teach› it; it just happened naturally and by example. Edith de Nancrede's infectious example supremely exemplified the experimental ideal of settlement mimesis, pragmatic pedagogy and civic house-keeping» (Sigel, zit. in: Jackson 2000, S. 244).

3. Schlussbetrachtung

Ich möchte zum Schluss noch einmal thesenhaft auf die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede hinweisen, die sich bei dem Vergleich der beiden Chicagoer Schulen aufgetan haben.

1. Jane Addams und Wright arbeiten beide überaus erfolgreich hinter der Maskierung des *domestic discourse*, mit dem sie revolutionäre Veränderungen im gesellschaftlichen Alltag – wie die Aufhebung der Trennung zwischen öffentlichem und privatem Leben im Hull-House oder aber die «Zerstörung der Schachtel» in Wrights Prairiehaus – durchsetzen.
2. Obwohl Addams' Settlement in seiner architektonischen Gestaltung nichts mit Wrights Bauten gemein hat – sowohl das originale Hull-House wie auch die späteren Anbauten wurden im eklektizistischen Chicagoer Queen Anne Style gebaut –, verfolgte man dort in der flexiblen Gestaltung der Lebens- und Arbeitsweise, die stets auf aktuelle Anforderungen reagierte und sich neu gestaltete, das Wrightsche Prinzip, die innere Form stets im Außen abzubilden und sich dabei permanent den Anforderungen von Bewohnern und Umwelt anzupassen.
3. Sullivan, Wright und Addams ging es dabei um die permanente Veränderung der eigenen Lebensweise, die jedoch stets mit der Verbesserung der demokratischen Lebensbedingungen der anderen, unterprivilegierten Klasse verknüpft werden sollte.
4. Alle drei sind damit gescheitert: Das Hull-House-Settlement existiert nicht mehr, es wurde 1963 abgerissen und statt dessen der Campus der University of Illinois errichtet. Vom Hull-House wurde lediglich das Original-Wohnhaus rekonstruiert. In gewisser, ironischer Weise ist die Arbeit von Addams in den sozialwissenschaftlichen und sozialpädagogischen Disziplinen, die an der UIC gelehrt werden «aufgehoben» – allerdings unsichtbar. Geblieben ist ihr Wohnhaus als Muse-

um. Vielleicht ist dies jedoch wiederum ein Produkt von *form ever follows function*. Auch Sullivans demokratische Architektur hat sich lediglich als Vision erhalten. Wrights demokratisches Ideal einer Stadt, *Boadacre City*, wurde niemals realisiert.

5. Dennoch zählen bei allen dreien ihre spektakulären Entwürfe.
6. Nur ihre Rezeption scheint zu differieren: Während Wrights und Sullivans Entwürfe immer noch zu den Klassikern der Architektur zählen, gilt Addams, wie auch ihre deutschen Kolleginnen, lediglich als Pionierin der Disziplin Sozialpädagogik. Sie hat keinen Einlass in das Theoriegebäude der Erziehungswissenschaft gefunden. Ihr Fokus lag in ihrer Praxis, ihrer sozialrefömerischen Tätigkeit. Vielleicht bringt hier, wie von Jackson vorgeschlagen, die Performancetheorie, die die Bedeutung der Prozesshaftigkeit und Unabgeschlossenheit betont, die Wichtigkeit der permanenten Wiederholung von Handlungen und der theatralen Inszenierung hervorhebt, tatsächlich einen anderen, angemesseneren Zugang. Vielleicht zeigt dieser Vergleich mit der zeitgleichen Chicagoer Architektur Addams' Arbeit aber auch in einem neuen Licht: als Re-Formerin ihrer räumlichen Umwelt.

- 1 Die *Chicago School of Architecture* beschreibt die Periode von 1880 zum Ersten Weltkrieg und umfasst etwa ein Dutzend Architekturbüros, die sich 1871 nach dem grossen Brand, der die Stadt fast gänzlich zerstört hatte, in Chicago niederliessen. Zur Chicagoer Schule gehören neben Sullivan und Wright Sullivans Kollege Dankmar Adler, William Le Baron Jenney, Martin Roche, William Holabird, John Root und Daniel Burnham, «all Easterners who had flocked to the city like bees to pollen», wie Robert Twombly (2000, S. 22) bemerkt. Sie begründeten eine experimentelle Architektur. Diese war einerseits von der Lage Chicagos als Tor zum Westen in einer spektakulären Landschaft geprägt, die dominiert war von der schier endlosen Wasserfläche des Lake Michigan, der ebenso endlosen Weite der Prärie und des «big Western sky», von denen Sullivan sagte, «a trinity in one, dreaming» (zit. in: Twombly 2000, S. 24). Andererseits experimentierte man mit neuen Baustoffen wie feuerbeständigen Gewölben und Stahl- und Eisenträgern bei Hochhausbauten, mit denen man auf die Situation nach dem Grossbrand reagierte. Die Chicagoer Schule fand ihren spezifischen Ausdruck in den spektakulären Bürohochhäusern und Wolkenkratzern der späteren *Magnificent Mile* sowie in Frank Lloyd Wrights *Prairie-House-Style*.
- 2 Zu diesem Problem äussert sich Robert Twombly ausführlichst (Twombly 2000, S. 32ff.).
- 3 Vgl. Baader 2001 sowie Johannesson 1995.
- 4 Vgl. Oxford Concise Dictionary of English Etymology. Oxford University Press 1996.
- 5 «We need diverse experiences according to James, because it is through them that, «the whole scheme of our customary values gets confounded, then our self is riven and its narrow interests fly into pieces, then a new centre and a new perspective must be found» (James 1899/1983, S. 138). «Unlike conventional ethics, «the highest ethical life ... consists at all times in the breaking of rules which have grown too narrow for the actual case» (James 1897/1979, S. 158). «We need to become aware of experiences that differ from our own if we are to decide through experimental inquiry which values have been suppressed and which have been exaggerated, which need preserving and which need to be eliminated or revised. Dewey

argues that we ought to cooperate with one another in order to give «differences a chance to show themselves because of the belief that the expression of difference is not only a right of the other persons but is a means of enriching one's own life experience» (Dewey 1939/1980, S. 228). «In an explanation that pushes this pragmatist emphasis on experience to its limits, Addams says that we are morally obliged to choose our experiences, and it is incumbent upon us to seek out experiences of persons whose history, customs, beliefs and ways of life differ from our own» (Seigfried 2002, S. xviii–xix).

Literatur

- Addams, Jane [1902a]: Educational Methods (1902). In: Jane Addams: Democracy and Social Ethics. Urbana: University of Illinois Press 2002, S. 80–97
- Addams, Jane [1902b]: Democracy and Social Ethics. Urbana: University of Illinois Press 2002
- Addams, Jane: Twenty Years at Hull-House (1910). New York/London: Penguin Books 1998
- Addams, Jane: Why Women Should Vote. In: Ladies Home Journal, January 1910, S. 21–22
- Addams, Jane: Cultural Approach to Civic Problems through Early Women's Club (1903). In: Jane Addams: The Second Twenty Years at Hull House. New York: Macmillan 1930, S. 94–99
- Allen, Ann Taylor: Geistige Mütterlichkeit als Bildungsprinzip. Die Kindergartenbewegung 1840–1870. In: Elke Kleinau/Claudia Opitz (Hrsg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main 1996, S. 19–34
- Allen, Ann Taylor: Feminismus und Mütterlichkeit in Deutschland 1800–1914. Weinheim 2000
- Baader, Meike Sophia: Ellen Key: Das Jahrhundert des Kindes. In: Klaus-Peter Horn/Christina Ritzl (Hrsg.): Klassiker und Aussenseiter. Pädagogische Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts. Hohengehren 2001, S. 139–157
- Deegan, Mary Jo: Jane Addams and the Men of the Chicago School. New Brunswick: Transaction Books 1988
- Dewey, John: Creative Democracy –The Task before Us (1939). In: John Dewey: Later Works Vol. 14. Carbondale: Southern Illinois University Press 1980, S. 224–230
- Honegger, Claudia/Wobbe, Theresa (Hrsg.): Frauen in der Soziologie. Neun Porträts. München 1998
- Jackson, Shannon: Lines of Activity. Performance, Historiography, Hull-House-Domesticity. Ann Arbor: University of Michigan Press 2000
- James, William: The Moral Philosopher and the Moral Life (1897). In: William James: The Will to Believe and Other Essays in Popular Philosophy. Cambridge: Harvard University Press 1979, S. 184–215
- James, William: On a Certain Blindness in Human Beings (1899). In: William James: Talks to Teachers on Philosophy and to Students on Some Life's Ideals. Cambridge: Harvard University Press 1983, S. 229–264
- Johannesson, Lena: Ellen Key, Mamah Borthwick and Frank Lloyd Wright. Notes on the historiography of non-existing history. In: Nora (1995)H2, S. 126–136
- Kaufmann, Edgar Jr.: «Form became Feeling». A New View of Froebel and Wright. In: Journal of the Society of Architectural Historians XL(1981), p. 130–137
- Kaufmann, Edgar Jr.: Frank Lloyd Wright's Mementos of Childhood. In: Journal of the Society of Architectural Historians XLI(1982), p. 232–237
- Kief-Niederwöhrmacher, Heidi: Frank Lloyd Wright und Europa. Architekturelemente – Naturverhältnis – Publikationen – Einflüsse. Stuttgart 1983
- Kruft, Hanno-Walter: Geschichte der Architekturtheorie von der Antike bis zur Gegenwart. München 1986
- Lindner, Rolf: Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Frankfurt am Main 1990
- MacCormac, Richard: The Anatomy of Wright's Aesthetic. In: Architectural Review XIII(1968), S. 143–146
- Mead, George Herbert: Das «Social Settlement» – seine Grundlage und Funktion (1907/08). In: George Herbert Mead: Gesammelte Aufsätze, Bd. 2. Frankfurt am Main

- 1987, S. 391–396
- Menocal, Narciso G.: *The Iconography of Architecture: Sullivan's View*. In: Robert Twombly/Narciso G. Menocal: *Louis Sullivan: The Poetry of Architecture*. New York/London: W.W. Norton 2000, S. 73–160
- Mumford, Lewis: *Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer. Eine Studie über amerikanische Architektur und Zivilisation*. Berlin 1925
- Ross, Dorothy: *The Origins of American Social Science*. Cambridge: Cambridge University Press 1991
- Ross, Dorothy: Jane Addams (1860–1935). Häuslicher Feminismus und die Möglichkeiten der Sozialwissenschaften. In: Claudia Honegger/Teresa Wobbe (Hrsg.): *Frauen in der Soziologie. Neun Portraits*. München 1998, S. 130–152
- Seigfried, Charlene Haddock: *Pragmatism and Feminism. Reweaving the Social Fabric*. Chicago/London: University of Chicago Press 1996
- Seigfried, Charlene Haddock: Introduction to the Illinois Edition of Jane Addams' Democracy and Social Ethics. In: Jane Addams: *Democracy and Social Ethics*. Urbana: University of Illinois Press 2002, S. ix–xxxviii
- Sullivan, Louis Henry: Das grosse Bürogebäude, künstlerisch betrachtet (1896). In: Volker Fischer/Anne Hamilton (Hrsg.): *Theorien der Gestaltung*. Frankfurt am Main 1999, S. 142–146
- Sullivan, Louis Henry: *Kindergarten Chats and other Writings (1901)*. New York: Dover Publications 1979
- Sullivan, Louis Henry: *The Autobiography of an Idea*. New York: Press of the American Institute of Architects 1924
- Twombly, Robert: A Poet's Garden: Louis Sullivan's Vision for America. In: Robert Twombly/Narciso G. Menocal: *Louis Sullivan: The Poetry of Architecture*. New York/London: W.W. Norton 2000, S. 17–72
- Wilson, Stuart: The «Gifts» of Friedrich Fröbel. In: *Journal of the Society of Architectural Historians XXVI(1967)*, S. 238–241
- Wright, Frank Lloyd: The Art and Craft of the Machine. Lecture in Hull House, Chicago (1901). In: Frank Lloyd Wright: *On Architecture. Selected Writings 1894–1940*. New York: Duell, Sloan and Pearce 1941, S. 23–24
- Wright, Frank Lloyd: *A Testament*. New York: Horizon Press 1957
- Wright, Frank Lloyd: *An Autobiography*. New York: Duell, Sloan and Pearce 1943